

Einleitung.

Erstes Hauptstück.

Ueber den prophetischen Charakter der Apokalypse.

§. 1.

Die Apokalypse hat eine so auffallende Aehnlichkeit mit denjenigen Schriften des A. T., die wir die prophetischen nennen, daß sie ihnen schon in den ältesten Zeiten an die Seite gesetzt worden ist.

Ihr Verfasser versichert, wie die Propheten des A. T., seine Mittheilungen der Gottheit selbst zu verdanken Kap. 1, 1. 11. 22, 16. und sie bedienen sich auch zur Bezeichnung dieser göttlichen Einwirkung solcher Ausdrücke, die einander entsprechen, und womit zugleich auf die Form dieser Einwirkung in Visionen hingewiesen wird. Er nennt diese Mittheilungen wie sie "Worte der Weissagung" Kap. 1, 3. 22, 7. 10. 18., auch sagt er von sich wiederholt, daß er inspirirt war, z. B. Kap. 1, 10. 4, 2. 17, 3. 21, 10. u. a. Sowie sie zu ihrem Prophetenamen eingeweiht wurden, wie aus Jes. Kap. 6, Jer. Kap. 1, 4 — 10. Ez. Kap. 1 — 3. erhellt, so findet auch bei unserm Seher etwas Aehnliches statt. Kap. 1, 10 — 20. Wie sie ihren Namen den Weissagungen beifügen, um ihnen Ansehen zu verschaffen, so auch unser Verfasser Kap. 1, 1. 9. 22, 7. 8. Wie die Propheten des A. T. die erhabene Lehre von Einem Gott zu befestigen, den Götzendienst und Aberglauben zu verschrecken, Sittlichkeit zu befördern suchen, so auch der unsrige. Beständig rügt er den Götzendienst und warnt davor Kap. 2, 14. 15. 10. 20. 9, 20. 21. u. a. Beständig ermahnt er zur Sittlichkeit Kap. 2; 3; 22, 11. u. a. und rühmt die Ausdauer in der Lehre Christi und in der Tugend Kap. 2; 3; 22, 14. u. a. wie sie, so verheißt auch er sehr oft den Guten Belohnungen Kap. 2, 7. 10. 11. 17. 25. 26. 27. 28. 3, 4. 5. 12. 21. 7; 15; 19, 1 — 10; den Bösen aber und den Götzdienern Strafe, Kap. 2, 5. 16. 22. 3, 9. 6; 8; 9; 11; 14; 16; 17; 18; 19, 11 — 21; 20, 5. 9. 10. 14. 22, 15.

Um diese religiöse Tendenz sammelt und vereinigt sich der Inhalt dieser Offenbarung, wie der aller Orakel des A. T. Naturbegebenheiten und politische Ereignisse sind jenem höhern Zwecke untergeordnet. Kriege, Verheerungen, Eroberungen und Plünderungen, Hungersnoth, Pest und allerlei physische Calamitäten werden verkündigt und treffen ein, um dadurch die Menschen zur Verehrung des einzig wahren Gottes, der dies allein abwenden oder gut machen kann, und zur Beförderung, die eine notwendige Bedingung für ihre Abwendung ist, zu bestimmen: sowie auf der andern Seite die größten Glücksgüter verheißen werden, wenn sie in der Verehrung des einzig wahren Gottes und in der Tugend verharren. In unserem Buche wird die Ruchlosigkeit und der Götzendienst, welche die im sechsten, achten und neunten Kapitel verkündigten Unglücksfälle verwirkt haben, zwar nur Kap. 11 und Kap. 9, 20. 21. angeführt: aber in desto kräftigeren Ausdrücken. Der Götzdienst und Frevel, welcher die im vierzehnten, sechzehnten, achtzehnten und neunzehnten Kapitel geweissagten Begebenheiten veranlassen, werden von Kap. 13 bis 19 bei jeder Gelegenheit wiederholt, und stets als Grund des großen Strafgerichts, das eintreffen soll, erwähnt. Auch äußert unser Verfasser, wie die Propheten, den lebhaftesten Antheil an dem Wohl und Weh seiner Nation und der Menschheit Kap. 5, 4; das Eine bewirkte in ihm Trübsinn, das Andre Freude Kap. 10, 9. 10. Endlich hat er auch das mit ihnen gemein, daß seine Schrift an eine bestimmte Klasse von Lesern zunächst gerichtet ist, auf welche er durch sie wirken will. —

§. 2.

Die späteren Propheten pflegten Sendschreiben oder Worte des Trostes, der Ermahnung und der Rüge an abwesende Zeitgenossen zu richten und mit ihren Orakeln in Verbindung zu setzen. Schon Jerem. Kap. 29 erließ ein solches an die im babylonischen Exil lebenden Juden a). Die Prediger des Evangeliums behielten diesen Gebrauch bei, wie wir aus den katholischen Briefen und denen des h. Apostels Paulus ersehen. Auch unsre Schrift enthält Sendschreiben an sieben Gemeinden Kap. 2; 3; sowie auch die ganze Offenbarung denselben zugeeignet ist Kap. 1, 4 ff.

Die göttliche Mittheilung wurde den späteren Propheten fast immer in Visionen zu Theil, worin ihnen entweder im wachenden Zustande oder im Schlafe solche Begebenheiten, die entweder bereits eingetroffen waren oder wirklich sich ereigneten, oder die erst in der Zukunft eintreffen sollten, auch Lehren und Befehle, ohne Bild oder in Bildern, wie in einem Gemälde vorgehalten wurden. Auch unsre Offenbarung ist in der Form von Visionen mitgetheilt, und sie unterscheiden sich von denen des A. T. bloß darin, daß sie eine vollkommene Ründung und einen größeren Umfang haben. Die Visionen im Amos 7, 1—9 sind noch einförmig, auch die des Jesaias 6 und des Jeremias sind ganz kurz, die des Ezechiel und zum Theil auch die des Daniel und Zacharias ausführlicher ausgemalt: aber alle sind schnell vorübergehend,

a) Vergl. auch Ezech. 25, 3. 27, 3. 28, 2. 29, 2. 31, 2. 32, 2 u. f. w.

haben zum Theil ein fragmentarisches Ansehen, da sie aus dem Stegreif gesprochen oder niedergeschrieben sind, und beziehen sich nur auf Eine oder einzelne Begebenheiten. Die Apokalypse aber liefert uns eine Reihe von zusammenhängenden Visionen, die nach einem Plane dargestellt sind, und sich auf eine Reihe der wichtigsten welthistorischen Ereignisse beziehen. Sie sind im wachenden Zustande gesehen worden, wie wir aus Kap. 1, 10. 4, 2. 17, 3. 21, 10. ersehen, daher zusammenhängend und die darin vorgezeichneten Begebenheiten beziehen sich auf die Gegenwart und Zukunft, auch sind in dieselben viele Ermahnungen und Belehrungen verwebt.

In diesen Visionen sind die Propheten nur Zuschauer und Zuhörer, und gewöhnlich in Gesellschaft höherer Wesen, nur bisweilen sehen sie sich selbst auch mitthun, wie wir dies an dem unsrigen Kap. 7, 14. 6, 1. 3. 5. 7. 10, 4. 9. 10. 11, 1 ff. bemerken. Die Begebenheiten sind insgesammt in Bildern dargestellt, diese meistens aus der Natur entlehnt, selten willkürlich zusammengesetzt oder symbolische Handlungen. In den Visionen bei Amos, Jesaias, Jeremias und Ezechiel thut Gott fast alles selbst. Er legt seine Hand auf die Propheten, entrückt sie ins heilige Land, zeigt ihnen Symbole und erklärt sie. Die Engel wie auch die Cherubim sind noch Nebenpersonen. Bei Daniel aber und bei Zacharias ist Gott in stiller Majestät gegenwärtig, wirkt mit unsichtbarer Kraft durch seine Engel, die in großer Zahl handelnd auftreten. Das letzte ist auch in unserm Buche der Fall. Gott sitzt auf einem Throne, nur das in seiner Umgebung beständige wird beschrieben, er nicht einmal genannt. Handelnd erscheinen die vier Lebendigen, das Lamm, die vier und zwanzig Aeltesten und sehr viele Engel in den mannigfaltigsten Verrichtungen und Beziehungen, der Eine dem Seher beständig zur Seite, ihm die Offenbarung zeigend und auslegend Kap. 1, 1. 22, 6. 16. 17, 7. 19, 9.

In diesen Visionen stellte sich ihnen auch sehr oft Gott in seiner Wohnung und Majestät dar. Das Vorbild zu der Ersten lieferte der Tempel zu Jerusalem, wie zur Versinnlichung der Majestät die orientalischen Könige in ihrer Herrlichkeit das Material darboten. Es sollte das Unendliche versinnlicht, für den Sinnenmenschen veranschaulicht werden: dafür waren die bezeichneten beiden Vorbilder gewiß die angemessensten. Es ist eine Aufgabe des Erklärers, in der Ausschmückung beider, wie wir sie bei den Propheten finden, die Einheit und Beziehung auf den Hauptgegenstand nachzuweisen: denn daß darin etwas überflüssiges oder unpassendes vorkomme, läugne ich standhaft. Sowie man im Orient an den zu Ehren einer Gottheit oder eines Königs errichteten Tempeln und den ihre Eigenschaften versinnlichenden plastischen Kunstwerken und Malereien in allen symbolischen Darstellungen kein höheres Ziel kannte, als das: den Hauptgegenstand nie aus dem Auge zu verlieren, nur darauf Alles zu beziehen; so hat auch bei den feierlichen Aufzügen orientalischer Könige, wenn sie sich im Triumph zeigen, oder sitzend auf ihrem erhabenen Throne, umgeben von ihren Satrapen, Huldigungen von ihren Verbündeten und Beweise von Unterthänigkeit von ihren Unterthanen oder Besiegten empfangen, Alles nur die Eine Richtung und Beziehung auf den König. Dasselbe dürfen wir auch von den treuen Schilderungen solcher Tempel und Aufzüge, wie sie uns die Propheten liefern, erwarten, und wenn uns mancher Zug unbedeutend

erscheint, so bedenke man, daß vieles vom Cultus und von den Gebräuchen der Orientalen uns unbekannt ist. Diese aus Anschauungen entlehnten Schilderungen der göttlichen Wohnung und Majestät sind jedoch dieser so entsprechend, daß man sogleich das Höhere, das sie darstellen sollen, erkennt. Wir erläutern dieß an einer der erhabensten im Jes. Kap. 6. Gott sitzt auf einem hoch erhabenen Throne. Wie um die Könige Sattrapen stehen, und vor ihnen sich neigen, so auch vor ihm Geschöpfe, aber diese sind die erhabensten, es sind Engel. Er erscheint wie sie im langen Talar, aber seine Schleppe erfüllt den ganzen Tempel; auch sein Erscheinen macht auf Alles den tiefsten Eindruck, aber der Sterbliche neigt sich nicht bloß in Staub wie bei dem eines irdischen Regenten; er stirbt, muß lebendig gemacht und gereinigt werden, und Gott hüllt sich in Rauch, um durch den Glanz seiner Herrlichkeit nicht zu tödten.

§. 3.

Unser heilige Seher sieht sich in seiner Vision beständig in die Wohnung Gottes und in dessen Nähe versetzt, seine Umgebungen und deren Berrichtungen werden oft beschrieben, und so genau bezeichnet, daß ihr Verhältniß zu dem auf dem Throne Sitzenden leicht erkannt werden kann: alle Gegenstände, die als darin befindlich angegeben werden, sind integrirende Bestandtheile eines Ganzen. Der Name Gottes wird nicht angeführt, aber seine nächsten Umgebungen so beschrieben Kap. 4, daß kein Zweifel über die Person desjenigen, der auf dem Throne sitzt, obwalten kann: es muß das nicht erscheinende Urseyn seyn.

1. Strahlenglanz umschimmert ihn in Farben, die wohl auf die Gerechtigkeit des Allherrschafters hindeuten sollen, vermöge welcher von ihm Hoffnung für die Guten, Strafe für die Bösen, für alle aber Barmherzigkeit ausgehen.

2. Ihm zur Seite stehen vier Lebendige. Diese aus Ezechiel entlehnten vier Thiergestalten sind zunächst wie bei Ezechiel die Repräsentanten der gesammten thierischen Schöpfung, der Löwe und der Adler als die beiden Könige der wilden, und der Stier und der Mensch als die beiden Könige der zahmen Thiere: sie bezeichnen aber auch symbolisch die Macht, Majestät, Einsicht, und Schnelligkeit Gottes, die sich über das Ganze erstrecken, und daher Allmacht, Glorie, Allwissenheit und Allgegenwart heißen. Ihre Gestalt und ihr Handeln charakterisirt sie in dieser doppelten Beziehung, wornach sie den Herrn der irdischen Schöpfung und ihren allmächtigen, allwissenden und allgegenwärtigen Regierer darstellen. Was sie thun, vollziehen sie ohne den Befehl eines Andern, sie wissen alles, wie das höchste Wesen, dessen moralische Attribute sie darstellen und preisen Gott als diejenigen, welche die irdische Schöpfung in ihrer Vollkommenheit repräsentiren, grade so wie die vier- und zwanzig Vertreter der wahren Gottesverehrer.

3. Die vier und zwanzig Aeltesten, als die Repräsentanten der wahren Gottesverehrer, finden um den Thron Gottes ebenfalls sehr passend ihre Stelle, wie auch ihre Lob- und Dankgesänge und ihre wiederholten Verehrungsbezeugungen ihrer Bestimmung ganz angemessen sind.

4. In einem Tempel, worin die wichtigsten das Reich Gottes betreffenden Begebenheiten enthüllt werden sollten, durfte der Welttheiland, der Stifter desselben auf Erden, nicht fehlen, er mußte darin die vor-

zöglichste handelnde Person seyn. Als solche finden wir ihn hier wirklich. Er erscheint anfangs Kap. 5 als Lamm, das nach der ausdrücklichen Erklärung der Himmelsbewohner den Erbsen der Menschheit bezeichnet, es eröffnet die geheimsten Rathschlüsse Gottes, welche das Judenthum betreffen Kap. 5 — 12, und triumphirt mit den Ausgewählten desselben Kap. 14. Er erscheint als Sieger, der, nachdem er an Heiden, die seine Verehrer mißhandelten Kap. 14, 14 u. a., Rache genommen hat, wegen des über das Heidenthum errungenen vollständigen Sieges einen feierlichen Triumphzug hält Kap. 19, 11 ff. Er erscheint als Richter bei dem allgemeinen Weltgericht Kap. 20, 11 ff., und in der ärmigsten Vereinigung und Herrlichkeit mit dem Vater und den Verkörtern im Himmelreich. Kap. 21; 22, 1 — 6.

5. Der heilige Geist oder die dritte Person in der Gottheit als dasjenige Wesen, das die Leitung des vom Welttheiland gestifteten Reichs Gottes übernahm, ohne welchen darin nichts geschah, konnte hier nicht fehlen. Er wird hier in prophetischer Weise von seinen Hauptwirkungen durch den Ausdruck „sieben Geister“ Kap. 1, 5. 3, 1 u. a. bezeichnet, die auch „sieben vor dem Throne Gottes brennende Lampen“ Kap. 4, 5, und „sieben Augen des Lammes“ Kap. 5, 6 heißen, wodurch auf die Vereinigung des Geistes mit dem Vater und dem Sohne zugleich, und darauf hingewiesen wird, daß er stets bereit ist, sich in der Schöpfung wirksam zu zeigen. Es liegt aber in der Natur unsres Buches, das blos Weissagung ist, daß er hier nicht als handelnde Person auftritt.

6. Die Engel oder jene höheren Wesen, die mit Intelligenz begabt und Geister sind, deren Gott sich besonders bediente, um seinen Willen den Menschen kund zu thun, und die zugleich zur Verherrlichung Gottes dienen, mußten hier, wo so viele und in der göttlichen Defonomie so höchst wichtige Begebenheiten verkündigt werden, sich vorzüglich thätig zeigen, und wenn man es unsrem Buche zum Gebrechen angerechnet hat, daß es die Engelserscheinungen so sehr häuft, so hat man nicht erwogen, daß in keiner andern prophetischen Schrift so sehr die Veranlassung dazu vorhanden war. Uebrigens kommen sie durchaus in keinem neuem Verhältniß vor, und auch für ihr Verheißn von Strafgerichten Kap. 8; 9; 15 finden sich Analogien. Vgl. Richt 2, 4. II Mos. 23, 30. IV Mos. 20, 16. I Mos. 48, 16. 28, 10 — 15. 32, 2 — 3. II Samuel 24, 15 — 17. I Chron. 21, 14 — 16. II Kön. 19, 35. II Chron. 32, 21. Jes. 37, 36. Apostelg. 12, 23.

7. Endlich konnte auch hier, wo der Sieg des Reichs Gottes über das des Teufels zu schildern war, dieser nicht ganz übergangen, aber freilich nur da als eine im Himmel thätige Person erwähnt werden, wo es sich um die Vernichtung seines Einflusses bei Gott handelte. Kap. 12, 7 — 9. Desto thätiger erscheint er aber auf Erden unter den Menschen, als Einer der sie über den wahren Messias irre zu führen weiß, s. Kap. 9, 1. ff., die wahren Propheten verfolgt und ermordet, s. Kap. 11, 7., der das Aufkommen des Reichs der Wahrheit zu verhindern sucht, s. Kap. 12, 4. 17. und der der Urheber alles Götzendienstes und aller Laster ist, s. Kap. 13; 17; 20.

§. 4.

So wie die Apokalypse mit den heiligen Schriften der Propheten in der Form des Ganzen zusammentrifft, so gleichen sie sich auch in

den kleineren Abschnitten. Die Beschreibung des Sohnes Gottes, wie sie in ihr Kap. 1, 13 — 16. 19, 12 — 15. gegeben wird, finden wir Dan. 7, 10. und Ezech. Kap. 1 — 3. wieder, so wie die des himmlischen Jerusalems Kap. 21 — 22, 6. in den letzten Abschnitten des Jesaias, des Ezechiel und in einigen Psalmen.

Die Schilderung des Wohnorts Gottes Kap. 4. ist ähnlich der von Jesaias Kap. 6. und Ezechiel Kap. 1. und 10. mitgetheilten, und die vier symbolischen Wesen, welche in unsrer Schrift im vierten Kapitel beschrieben, und oft als handelnde Personen erwähnt werden, können mit den im Ezechiel Kap. 1. beschriebenen verglichen werden.

Die Beschreibung des Thieres im dreizehnten Kapitel ist den von Daniel im siebenten Kapitel geschilderten vier Thieren an die Seite zu setzen, so wie die Idee von den zwei Zeugen im elften Kapitel den von Zacharias im vierten Kapitel erwähnten. Bei der Vision von den Heuschrecken kann man auf Joel Kap. 1; 2; bei der vom Gog und Magog Kap. 20, 8. auf Ezech. Kap. 38 und 39, bei der vom weißen, feuerrothen und schwarzen Ross, Kap. 6, auf Zach. Kap. 6, bei der von der Absonderung der wahren Verehrer Gottes, Kap. 7, auf Ezech. Kap. 9, bei den Ausdrücken in der Verkündigung der Strafgerichte, Kap. 8 u. 16, auf die Verkündigung der Plagen, die Aegypten trafen, II Mos. Kap. 7, 8. u. 10, bei der Ausmessung des Tempels, Kap. 11, auf Zach. Kap. 2. verweisen. Wie in den prophetischen Schriften des A. T., so sind auch in unsrer Schrift viele symbolische Handlungen in die Visionen verwebt z. B. Kap. 4, 10; 5, 8 ff.; 7, 11; 10, 5; 18, 21; 11, 3. u. a. Wie in ihnen den Bildern bisweilen Erklärungen beigelegt werden, so auch hier Kap. 13, 1. 18.; 17, 5.; 21, 14.; 19, 8.; 1, 21. 22.; 7, 14. Wie die Propheten des A. T. bisweilen von ihren Lebensverhältnissen sprechen, auch angeben, wo und wann sie ihre Weissagungen erhielten, z. B. Jerem. 1, 2 — 3.; 2, 2.; 11, 21. 22.; 40, 1. ff.; 43, 8. ff. Ez. Kap. 1 — 3: so auch der unsrige Kap. 1, 9. 10.; 22, 8. Auch die gehäuften Aufzählungen, die bei den Propheten so beliebt sind, vermischen wir hier nicht. Vgl. Kap. 6, 15.; 13, 16.; 18, 9 — 17.; 19, 18. u. a. Im Jes. 11. sind die sieben vorzüglichsten Wirkungen, wodurch sich Gott mittelst seines Geistes äußert, für den Geist Gottes oder den heiligen Geist gesetzt, so auch hier Kap. 1, 5.; 3, 1.; 4, 5.; 5, 6. u. a.

Die Propheten pflegen ihre Aussprüche durch den Beisatz: „so spricht der Herr, der Allmächtige“ zu bekräftigen, so auch der unsrige Kap. 1, 8. 17.; 4, 2. 8. 12. 18.; 21, 6. Bei den Propheten wird die Ankunft Gottes durch den Schall der Posaunen angedeutet, so auch hier Kap. 1, 10.

§. 5.

Je mehr wir ins Einzelne gehen, die einzelnen Ausdrücke und ihre Zusammenstellung erwägen, desto mehr überzeugen wir uns, daß die Darstellungsweise unsres Schriftstellers von der der Propheten nicht verschieden ist. Ihr Bilderreich ist ganz derselbe. Meer steht bildlich für Völkergetümmel, Thiere für Reiche, Hörner für Macht, weißes Ross für Sieg, Erdbeben, Verfinstern der Sonne und des Mondes für große politische Revolutionen, Herabfallen der Sterne für Sturz von

Herrschern, Donner, Blitz, Hagel für göttliche Strafgerichte, feuer-speiender Berg für eine Stadt, die Verheerungen um sich her verbreitet. Es ist nicht nöthig, die Beweise zu häufen, da fast jeder Vers deren mehrere darbietet. Die Zeitangaben der Propheten sind gewöhnlich nur unbestimmt, so auch die unsres Buches, z. B. Kap. 2, 10.; 3, 10. ff.; 6, 11.; 8, 1.; 9, 5. 10. 15.; 10, 6.; 11, 2. 3. 9. 11. 13. 18.; 12, 6. 12. 14.; 13, 5. 18.; 17, 10. 12.; 20, 2. 4. 5. 6. 7. 10.; 20, 5. Nur das siebenzehnte Kapitel enthält eine bestimmte Zeitangabe, welche aber der heilige Seher wieder nach Art der Propheten besonders ankündigt. Sie lieben die Zahl zehn, die Zahl drei, fünf und vorzugsweise die heilige Zahl Sieben, so auch Johannes. Er führt an „zehn Tage, den zehnten Theil der Stadt, zehn Hörner, 2mal 3 Flügel, den dritten Theil, fünf Monathe, sieben Gemeinden oder Leuchter, sieben Vorstände oder Sterne, sieben Geister, Lampen oder Augen, sieben Siegel, sieben Hörner, sieben Engel mit sieben Posaunen, sieben Donner, sieben Köpfe, sechs mal sieben Monate, sieben Plagen, sieben Zornschaalen, sieben halbe Tage, sieben halbe Jahre, sieben tausend Menschen u. s. w. Die Ausdrücke „der Tag, der Tag Gottes, der große Tag, die Zeit, die Zeit Gottes, bezeichnen in der Prophetensprache gewöhnlich eine solche Zeit, in welcher Gott ein großes Strafgericht vollzieht. Dasselbe ist auch hier Kap. 1, 7.; 2, 5.; 20, 7. 20. der Fall. Die Phrase, womit Jes. 41, 4; 44, 6; 48, 12. Gott als das ewige Wesen bezeichnet, „der Erste und der Letzte“ finden wir auch hier Kap. 1, 8. 17.; 2, 8.; 22, 13. Die Prophetensprache liebt symbolische oder bezeichnende Namen: in unsrem Buche sind „Isabel, Bileam, Sodom, Aegypten, Babylon, Wehrmuth, Tod, Abaddon, Amargedon, Wort,“ solche. Nach einer gewöhnlichen Einkleidungsweise werden bei den Hebräern überhaupt, insbesondere aber bei den Propheten einzelne Individuen als ein Ganzes, als eine Körperschaft oder moralische Person betrachtet und dargestellt. So steht „Israel und Jakob“ für die Israeliten, „der Knecht Jehova's“ Jes. 44, 26. für Knechte Jehova's; so steht auch hier Kap. 2. und 3. „der Vorsteher“ für die Vorsteher oder den Vorstand, „die beiden Zeugen“ Kap. 11, 3. für viele Zeugen oder Propheten, „der falsche Prophet“ Kap. 16, 13. für die falschen Propheten oder die heidnische Priesterschaft, „der achte Kaiser“ Kap. 17, 11. für die Kaiser, welche nach dem siebenten über das römische Reich herrschten, „Gog und Magog“ für viele im entfernten Norden wohnende Völker, „der Vorsteher des Unglücksortes“ Kap. 9, 1. 9. für den Vorstand desselben oder für die Teufelsrotte.

§. 6.

Ich glaube durch diese Bemerkungen den Satz festgestellt zu haben, daß unser Seher in seiner ganzen Darstellungsweise den Propheten des A. T. gleich steht. Diejenigen, welche sie ihm zum Vorwurf gemacht haben, mögen daher zusehen, wie sie dieß vor seinen Vorbildern verantworten können. Wenn man es sogar wagte zu behaupten, er könne sich bei seinen Bildern und überhaupt bei dieser Schrift nichts gedacht haben, so verweise ich nur auf Kap. 1, 3., wo er ihren Lesern Glückseligkeit verheißt, auf Kap. 13, 9. 18.; 17, 9. u. s. w., wo er ermahnt, den Inhalt zu erwägen, auf Kap. 1, 11.; 10, 11.; 22, 10.,

wo Christus die Bekanntmachung der Weissagung will, auf Kap. 1, 1.; 22, 6. 16., wo Christus verheißt, seinen Verehrern damit die Zukunft zu eröffnen, — und auf Kap. 14, 13.; 19, 9., wo Einiges als besonders wichtig sogleich aufgeschrieben werden soll. Aber man erinnert uns beständig an die fessellose Phantasie in den seltsamsten Dichtungen und wunderlichsten Compositionen. — Doch sind sie nicht seltsamer, als eine Unzahl von Compositionen der alten Aegypter, Perser, Indier, Araber, und selbst der Griechen und Römer. Man lese nur die indischen Darstellungen von den Inkarnationen des Vishnu, insbesondere die zwei ersten von Vishnu als Fisch, und dann vom Elephanten, und von der Schildkröte nebst der auffallenden Erzählung von der Bewegung des Milchmeers. — Das Bild der Sonne zu Elephantinopolis war eine Bildsäule in sitzender Stellung, himmelblau an Farbe, der Rumpf gleich dem eines Mannes, der Kopf der eines Widders und die Hörner die eines Bockes. — Oder sind die Sphinxen an den ägyptischen Tempeln, die allegorischen Thiere an den persopolitanischen Ruinen und den indischen Tempeln weniger wunderbar, als die Compositionen der Propheten? — Wenn Eigenschaften, Begriffe und überhaupt unmalbare Gegenstände durch symbolische Zeichen dargestellt werden müssen, so können wohl Heldencharaktere, die gleichsam zum Thiere werden, nicht passender symbolisch versinnlicht werden, als durch Raubthiere, wobei jeder Zug des Ersteren in dem Thun und in der Art des Letzteren vor Augen gestellt wird. — Wie richtig ist z. B. Apostelg. 13. das römische Reich bezeichnet! Wenn wir gleich diese Darstellung in ästhetischer Hinsicht nicht vertheidigen wollen, so können wir doch nicht läugnen, daß sie für erhabene Ausmalungen sehr willkommen seyn mußten. Auf Schönheit wollen sie nicht Anspruch machen, sondern veranschaulichen wollen sie, und durch Größe Stannen und Schrecken erregen. So wie wir in Gemälden, die symbolische Darstellungen enthalten, Mannigfaltigkeit der Compositionen, der Allegorien und symbolischen Handlungen erwarten: so dürfen wir dieß wohl auch von einer Schilderung solcher Gemälde, wie sie unser Buch enthält. Hätte Johannes, da seine Offenbarung in Form von Visionen mitgetheilt ist, nicht die Darstellungsweise gewählt, wie wir sie in dieser Schrift finden; wir müßten es als ein Gebrechen derselben rügen. Ich glaube demnach der Mühe überhoben zu seyn, alle Klagen zu wiederholen, welche gegen dieß Buch erhoben worden sind. Sie haben insgesammt ihren Grund in dem Mangel an Kenntniß der prophetischen Darstellungsweise, welche erst in den neueren Zeiten richtig gewürdigt worden ist, und sie sind so gehaltlos, daß ich statt ihrer Widerlegung auf einige der neuesten Auslegungen einiger Propheten verweisen darf.

§. 7.

Bemerkenswerth ist auch die Uebereinstimmung der Ausdrücke, wodurch die Propheten des A. T. und Johannes den Messias und dessen Anhänger, seinen und ihren Zustand, sein Reich und dessen Verhältnis zur ganzen Menschheit bezeichnen. Der Messias heißt hier „das Lamm: Kap. 5, 6. 8. 12. 13.; 6, 1. 16.; 7, 9. 10. 14. 17.; 12, 11.; 13, 8. 11.; 14, 1. 4. 10.; 15, 3.; 17, 14.; 19, 7. 9.; 21, 9. 14. 22. 23. 27.; 22, 1. 14. mit Rücksicht auf Jes. 53, 7. — „er ist ei-

nem Menschensohne ähnlich: Kap. 1, 13.; 14, 14. mit Rücksicht auf Dan. 7, 13. — „er ist aus dem Stamme Juda entsprossen: Kap. 5, 5. mit Rücksicht auf I Mos. 49, 9. — „aus der Nachkommenschaft Davids“ mit Rücksicht auf 1 Kön. 7, 4. ff.; 1 Chron. 17, 11.; Jes. 11, 1. 10.; Ps. 88, 4. ff.; Jerem. 23, 5. 6.; 33, 1. — „er ist allmächtig; mit dem göttlichen Geiste und allen göttlichen Eigenschaften begabt: Kap. 5, 6. ff. mit Rücksicht auf Jes. Kap. 11. — insbesondere wird ihm „höhere Weisheit: Kap. 5, 12. mit Rücksicht auf Jes. 11, 2.; Jer. 23, 5. — „und Kraft: Kap. 5, 12. mit Rücksicht auf Micha 5, 3.; Jes. 11, 2. — beigelegt. „Er hat die Menschheit mit Gott durch seinen Tod versöhnet: Kap. 5, 6. 9.; 7, 14.; 14, 3. 4.; 12, 11., mit Rücksicht auf Jes. 53, 4—9., „und siegt über alle seine Gegner,“ oder stürzt das Judenthum, Heidenthum und das Teufelsreich, mit Rücksicht auf Jes. 19, 18. ff. Beachtenswerth ist auch der Gebrauch des Wortes „Engel“ Kap. 10. um Christum zu bezeichnen. Es entspricht dieser Ausdruck dem Ausdruck Engel oder Gesandter Gottes im N. T., welcher oft mit den Ausdrücken Jehova und Elohim abwechselt; vgl. I Mos. 21, 11. 15 — 18.; 31, 11 — 16. II Mos. 23, 20 — 23.; 3, 2. 4. 6. 7.; 14, 19. 24. 25.; vgl. Jes. 48, 12 — 17.; 63, 9. Zachar. 2, 12 — 15.; 3, 1 — 7.; 4, 8. 9.; 11, 4 — 13. Maleach. 3, 1. Daß unter diesem Gesandten, der den Patriarchen und dem Mose erschien, sie leitete und belehrte, Christus, als Darstellung des nicht erscheinenden Ursheyns insofern er vom Vater ausgeht, zu verstehen sey, ist Grundlehre des N. T. (Vgl. Joh. 1, 11. Apostelg. 21, 6. I Cor. 10, 9. Hebr. 12, 24 — 26. Job. 12, 41.) und folgt aus dem Wesen Gottes und der göttlichen Oekonomie. Es erinnert demnach dieß Wort an das frühere Verhältniß Christi zu dem Volke Israel und der Gebrauch desselben im zehnten Kapitel, worin dargestellt ist, wie seine Schicksale nochmals erwogen werden, ist sehr charakteristisch. So wie Johannes mit den Propheten des N. T. über die Person des Messias zusammentritt, so auch über dessen Reich. Alle Teilnehmer am Messiasreich sollen gebessert und geheiligt, das Laster getilgt und die Erkenntniß Gottes herrschend seyn, wie Jes. 4, 3.; 11, 9.; 54, 13.; 59, 21.; 60, 21.; Jer. 31, 33. Ez. 36, 25. ff.; 39, 29. Joel 3, 1. 2. Zach. 3, 12. 13. geweißt wird, dasselbe sagt Johannes 2, 2. 3. 9. 13. 19.; 3, 8. 10. 11.; 14, 4. 5.; 22, 14. u. a. Nur aus Gerechten soll das Messiasreich nach Jes. 57, 13.; 60, 21.; 65, 8. 9. u. a. bestehen, weshalb sie auch Priester oder Gottgeweihte heißen Kap. 1, 5.; 5, 10.; 20, 6. mit Rücksicht auf Jes. 61, 6. Die bereits Verstorbenen sollen nach Jes. 26, 19. Ez. 37, 1 — 14. Dan. 12, 2. 13. wieder auferstehen, dasselbe lesen wir Apostelg. 20, 4. 6. Die Verkündeten sollen beständig mit Christo nach Jes. 25, 8.; 65, 20. herrschen und leben; dasselbe sagt Johannes 20, 4. 6.; 2, 26. 27.; 3, 5. 12. 21.; 11, 15., und sie sollen sich eines ewigen Friedens, und der höchsten Glückseligkeit nach Jes. 25, 6. 8.; 60, 5.; 2, 2. ff.; 19, 18. ff.; 66, 18. ff. Ps. 22, 28. Zach. 8, 20 — 23.; 14, 16 — 19. erfreuen, dasselbe sagt Johannes 2, 7. 17., welche Glückseligkeit hier Kap. 19, 8. wie Jes. 25, 6. unter dem Bilde eines Gastmahls beschrieben wird. Die alte Welt soll vergehen, und eine neue an ihre Stelle treten, nach Jes. 65, 17.; 66, 12.; 51, 16., dasselbe lesen wir Apostelg. 21, 1. Alle wahren Verehrer Gottes sollen sich

an einem Orte vereinigen. S. Jes. 19, 18. f.; 2, 1.; 25, 6. 8.; 60, 5. ff.; 66, 18. f. Pf. 22, 28.; Zach. 8, 20—23.; 14, 16—19., dasselbe lesen wir auch Apostelg. Kap. 2; 21; 22.

§. 8.

Nachdem ich nachgewiesen habe, daß die Form, in welcher die Apokalypse sich uns darstellt, sie als eine mit den prophetischen Schriften des N. T. verwandte Schrift charakterisirt; muß ich auch einiger Eigenthümlichkeiten gedenken, die, weit entfernt ihr diesen Charakter streitig zu machen, ihr ihn noch mehr sichern.

Zuförderst ist in unsrer Schrift bei aller Aehnlichkeit ihrer Bilder mit denen der Propheten die eigenthümliche Behandlung und Benennung derselben nicht zu verkennen. Einige Beispiele mögen dies erläutern. Die Idee von den vier geflügelten Lebendigen, Kap. 4, finden wir Ez. Kap. 1. wieder: aber bei diesem bildet sie eine zusammengesetzte Gestalt, während in unsrer Schrift jedes Thier eine besondere symbolische Gestalt darstellt. Die beiden Zeugen Kap. 11. heißen Zach. Kap. 4. gesalbte Männer, Diener Gottes, denen alles glücklich von Statten geht, während sie in unsrer Schrift ermordet werden, unbegraben in der Stadt zur allgemeinen Freude der Stadtbewohner liegen bleiben, wieder lebendig werden und gen Himmel fahren. Gog, Kap. 20, 8., ist bei Ez. Kap. 38 u. 39 der Fürst von Magog, in unsrer Schrift sind beides Völker. Die Beschreibung des Thieres, Kap. 13, hat unlängbar eine große Aehnlichkeit mit Dan. Kap. 7.: aber in unserm Buche sind die dort beschriebenen vier symbolischen Thiere, der Löwe mit Adlersflügeln, der Bär mit drei Rippen zwischen den Zähnen, das Thier mit vier Flügeln auf dem Rücken und mit vier Köpfen, und das Thier mit den großen eisernen Zähnen, mit Füßen, die alles zermalmt und mit zehn Hörnern, die an ihm heranzuwachsen, zu Einem Ungeheuer vereinigt, in welchem alle denkbare Macht, Größe und Grausamkeit zusammengedrängt waren, das durch seine Bezeichnung an der Stirn: „Lästerung“ der ganzen Vorstellung ihre Vollendung gab, daß dieß Reich in einem höhern Sinn den Repräsentanten des Heidenthums oder das römische Reich bezeichne.

Es fehlt unserm Buche auch nicht an Abschnitten, für welche sich keine Analogien im N. T. nachweisen lassen. Die Vision Kap. 8., die sieben Trommeten betreffend, ist dem Johannes eigenthümlich, eben so das Bild vom grüngelben Pferde Kap. 6, 8., und manche andre, auf die ich in meinen Anmerkungen aufmerksam mache. Bemerkenswerth ist auch die überaus künstliche Anlage des Ganzen, welche dieses Werk vor allen übrigen heiligen Schriften und besonders den prophetischen auszeichnet und wodurch die Aufmerksamkeit des Lesers immer aufs höchste gespannt erhalten wird. Kaum ist die angeregte Neugierde befriedigt, so wird sie wieder aufs neue gereizt, durch großartige Vorbereitungen auf andre wichtige Begebenheiten aufmerksam gemacht.

Vorzüglich aber ist es der Standpunkt, auf welchem unser heiliger Seher als Theilnehmer an dem Messiasreiche steht, der ihn von den Propheten des N. T. sehr wesentlich unterscheidet.

§. 9.

Die Propheten des N. T. hatten als Wächter der mosaischen Theokratie auch für das Wohl ihres Staats zu eifern, mit dessen Existenz jene auf das innigste verknüpft war. Diese Rücksicht tritt bei unserm Verfasser nicht mehr ein. Das Christenthum verwirft jede Herabziehung des Göttlichen in das Gebiet des Irdischen; hinauf zu Gott sucht es den Menschen zu heben über die Beschränktheiten des Zeitlichen, und sie von den Fesseln des Sinnenlebens befreit im Reiche Gottes auf immer zu beseligern. Es gehört also nicht einer Nation an, sondern allen Menschen ohne Unterschied der Nation und der Zeit, Rationalverhältnisse kommen nicht mehr in Betracht, und das politische Element, worin sich die Propheten des N. T. umher bewegen, vermissen wir daher mit Recht in unserm Buche.

Auch die darin enthaltene Glaubens- und Sittenlehre hat viele Eigentümlichkeiten, wenn wir sie mit der des N. T. vergleichen. Wenn gleich die Hauptlehren über Gott, seine Attribute, die göttliche Vorsehung u. s. w. auf gleiche Weise vorgetragen werden, so ist doch der Gesichtspunkt, von welchem aus diese gleichmäßig vorgetragenen Lehren dargestellt werden, ein ganz anderer. Die Propheten des N. T. stellen noch Gott als Fürsten, die Israeliten als sein Volk, das heilige Zelt als Wohnort Gottes, die Opfer als Mittel der Veröhnung mit ihm, die Feier des Sabbath und der Feste als Verpflichtungen gegen ihn, die Priester als Beamte Gottes, die Gerichte als Gerichte Gottes, alle Gesetze und bürgerlichen Strafen als Gesetze und Strafen Gottes dar, sie führen alles unter den theokratischen Gesichtspunkt, alles ist auf die Beherrschung des Sinnenmenschen durch äußere Mittel berechnet, um den Monotheismus als ein heiliges Kleinod in der Menschheit zu erhalten und diese allmählig für die Heilsanstalt vorzubereiten. Alle diese Rücksichten konnten nicht mehr obwalten, seitdem der gebildetste Theil der Menschheit für das höhere Geistesleben, wie es das Christenthum fodert, vorbereitet war, seitdem der Sohn Gottes selbst die Menschheit über ihr Verhältniß zur Gottheit belehrt, sie mit ihr versöhnt und der Geist Gottes in vollem Maße über die Menschen ausgegossen ist. Daher ist denn auch Gott in unserm Buche durchaus nur als das Eine, ewige, unveränderliche, unendliche, allwissende, heiligste, allervollkommenste und gerechteste Wesen dargestellt. Was die heiligen Schriftsteller des N. T. über den Sohn Gottes, den *λογος*, und den göttlichen Geist nur undeutlich vorgetragen haben, das ist hier mit der größten Bestimmtheit dargelegt. Was die Propheten über die großen Pläne der Gottheit mit einzelnen Menschen, ganzen Völkern und besonders mit der ganzen Menschheit nur wie in der Dämmerung sehen und mehr ahnend verkündigen, das wird in unsrer Schrift in einem großen Umriß sonnenklar vorgelegt, nachdem seit der Auferstehung Christi die Folgen menschlicher Handlungen, der Lohn der Tugend und die Strafe des Lasters aus dem Zusammenhange menschlicher Verhältnisse hinaus in ein andres System lebendiger Wesen versetzt sind. Eben darum sind auch die Motive, welche unser Seher für eine gute Handlungsweise anführt, wesentlich verschieden von denen der Propheten. Bei ihnen sind ungestörter Besitz des heiligen Landes, zahlreiche Nachkommenschaft, und andre irdische Güter gewöhnlich die Belohnung der Tugend und Gottesfürcht:

bei unserm Seher aber, der die beständige Fortdauer der Wirkungen menschlicher Handlungen stets vor Augen hat, kommen diese gar nicht in Betracht, ewige Glückseligkeit oder ewige Verdammung sind ihr Ziel.

Ueberhaupt ist in keinem heiligen Buche so bestimmt ausgesprochen wie in dem unsrigen, was das Volk Israel in der göttlichen Oekonomie nach dem unergründlichen göttlichen Rathschluß für die ganze Menschheit seyn sollte, was das Messiasreich der Menschheit werden, welches die endliche Bestimmung alles Sinnlichen, also Vergänglichen, im Gegensatz des höhern Geistigen seyn soll; nirgends ist Vorbereitung und Vollendung so nahe gelegt wie hier. Auch viele andre Dogmen z. B. das Ausgehen des heiligen Geistes vom Vater und Sohne, die Beschaffenheit der ersten und zweiten Auferstehung, der Zustand der Verklärten und der Verdammten, die Beschaffenheit des allgemeinen Weltgerichts sind hier deutlicher und die meisten übrigen in demjenigen Zusammenhange dargelegt, der ihnen nach dem innern Zusammenhange der göttlichen Oekonomie gebührt.

§. 10.

Wenn aus dem §. 1 — 6. gesagten gefolgert werden darf, daß unser heiliger Seher die Propheten des A. T. bei Abfassung seiner Schrift nicht bloß vor Augen hatte, sondern frei nachgeahmt hat, so könnte die Frage gestellt werden: wie verträgt sich diese Abhängigkeit mit der freien geistigen Thätigkeit desselben, wie läßt sie sich mit seiner Inspiration, mit seiner ausdrücklichen Versicherung vereinigen, daß er seine Visionen durch göttliche Mittheilung erhalten habe?

Nachahmung guter Vorbilder kann einem Schriftsteller nie zum Vorwurf gereichen; es können sogar Umstände eintreten, wodurch er dazu genöthigt wird. Dieser letzte Fall trat bei den ersten Predigern des Evangeliums ein. Es war eine ihrer Aufgaben, den sinnlichen Judenthum zum geistigen Christenthum zu erheben und daher auch eine der Hauptansichten, woraus sie die öffentlichen Verehrungsanstalten und Satzungen der Juden betrachteten: diese seyen bloß wirkungslose Symbole, wodurch auf das wahre Heil und die wirkliche Begnadigung hingewiesen werde, Schattengestalten, von denen die Sache selbst das Christenthum enthalte. a) Unserm Verfasser lag es insbesondere ob zu zeigen: wann und wie die im A. T. enthaltenen Schilderungen von dem Messiasreich ihre endliche Erfüllung im ganzen Umfange erreichen würden. So wie er als Fortsetzer des Prophetismus des A. T. sehr zweckmäßig seine ganze Form nachbildete, wie dieß auch die Propheten des A. T. gethan haben, so mußte er als Prediger der Heilsanstalt die in den Propheten enthaltenen sinnlichen Schilderungen, die sich auf das Messiasreich beziehen, geistig deuten. Durch dieses ergriff er den sinnlichen Juden auf der Stufe, auf welcher er stand und führte ihn zum Geistigen hin: durch jenes beförderte er seinen Zweck, auf die Ueberzeugung der Juden wie der Heiden-Christen zu wirken, indem beide, an die Sprache des A. T. als der Grundlage des Messiasreichs gewohnt, diese Darstellungsweise in Weissagungen erwarteten. Daß die geistige Thätigkeit hier einen eben so freien Spielraum hatte, wie bei Original-

a) Vgl. die Briefe an die Hebräer, Kolosser und Korinthier.

werken, bedarf kaum einer Erinnerung. Die Wahl und der Gebrauch der Bilder war eben so sehr ihr Werk wie die geistige Deutung jener Schilderungen und der ganze Plan des Werks. Wir haben auch hier einen sichern Beweis, wie sehr man im apostolischen Zeitalter in dem Prophetismus lebte und webte, wie besonders die messianischen Weissagungen die Grundlage aller Belehrung waren. Geistige Deutungen jener das Messiasreich betreffenden Schilderungen enthält z. B. Kap. 5, 8. (Vgl. 8, 3. 4.), wo bemerkt wird, daß die Cithern und die goldenen Schalen voll Rauchwerks in der Wohnung Gottes die Gebete der Heiligen sind, Kap. 7, 9. 10., wo die am Laubbüttenfeste gewöhnlichen Feierlichkeiten auf die Verkärten im Himmel übertragen sind, vorzüglich aber jener Abschnitt, der von dem neuen Jerusalem handelt Kap. 21.; 22, 1 — 6., aber in andern Theilen des Buchs sind gleichfalls noch hieher gehörige Stellen enthalten. Im 11. Kapitel ist eine Stelle aus Zach. Kap. 4., worin von der Erbauung des Tempels zu Jerusalem die Rede ist, entlehnt, und von Johannes auf die Gründung des Messiasreichs angewendet. Mit Unrecht würde man ihm in dieser Stelle, wie in allen andern ähnlichen, Willkühr zum Vorwurf machen, indem immer entweder der Zusammenhang oder Parallelstellen, oder beides zugleich, zu dieser geistigen Deutung berechtigen. In der vorliegenden Stelle ist der Zusammenhang entscheidend. Josua und seine Collegen heißen Zach. 3, 8. ausdrücklich solche, die zu Vorbildern für künftige Begebenheiten dienen. Es ist Zach. 3, 8.; 6, 12. von einem Sproßling die Rede, wodurch keine andre Person als der Messias bezeichnet seyn kann. Es heißt von ihm Zach. 6, 12. 13., er werde dem Jehova einen Tempel bauen, welcher von jenem des Serubabel, der Kap. 4, 7. 9. erwähnt wird, wohl zu unterscheiden ist. Wenn es demnach gewiß ist, daß Zacharias zunächst von der Erbauung des Tempels zu Jerusalem spricht, so ist es doch eben so gewiß, daß er zugleich die Gründung des Messiasreichs vor Augen hatte, und daß unser heiliger Seher zu dieser Beziehung jener Stelle berechtigt war.

Wir glauben somit nachgewiesen zu haben, daß das entwickelte Verhältniß, in welchem unsere Schrift zu denen der Propheten des N. T. steht, eine nothwendige Bedingung für die Erreichung des bezeichneten Zweckes war, und wollen nun auch die zweite Schwierigkeit erwägen.

Nach der Versicherung des heiligen Sehers hat er seine Visionen durch göttliche Mittheilung erhalten, welches voraussetzen zu lassen scheint, daß er auch die Form derselben durch denselben Kanal empfangen und also die Propheten nicht nachgeahmt habe.

Die Beseitigung dieser Schwierigkeit hängt, wie man glaubt, zusammen mit der Beantwortung der Frage, ob die Darstellung der Propheten überhaupt auf wirklichen in ihrer Einbildungskraft statt gehaltenen Thatsachen beruhen, und so wie ihr Inhalt einer höheren Eingebung zuschreiben, oder ob sie bloße Einleitung und Fiktion sind, wodurch der Seher die empfangene Offenbarung ausschmückte. Da aber die Propheten gewöhnlich beides, Inhalt und Form, der göttlichen Mittheilung zuschreiben, so dürfte es schwer seyn, ihre Wahrhaftigkeit zu rechtfertigen, wenn diese Frage gestellt und ihre ausdrückliche Versicherung in Zweifel gezogen werden darf. Wenn aber die Inspiration bloß eine ohne irgend eine sinnliche Erscheinung vermittelte, von der natürlichen Thätigkeit menschlicher Geisteskräfte verschiedene Einwirkung

Gottes auf diese selbst ist, wodurch im Menschen gewisse Vorstellungen, dann aber auch Entschlüsse und Gesinnungen entstehen, wie sie Gott beabsichtigt, also eine Steigerung aller Geisteskräfte und Vermögen auf übernatürliche Weise: so darf man den Einfluß des heiligen Sehers auf die Form der Vision oder das Zusammenwirken des göttlichen Geistes und des Geistes des Sehers wohl nicht ausschließen. Das letzte läugnen diejenigen, welche die heiligen Schriftsteller als bloße Schreiber des göttlichen Geistes betrachten und den göttlichen Einfluß auch auf die Wahl der Sachen, Worte und ihre Ordnung ausdehnen wollen: in welchem Falle man sagen könnte, der heilige Geist habe die einmal bei den Propheten gut befundene Form in unserm Buche wiederholen wollen. So wenig aber dieser strenge Inspirationsbegriff sich vertheidigen läßt, so wenig darf auch dem Einfluß und der Einwirkung des heiligen Johannes auf die Form seines Werks widersprochen werden: wenn gleich das "Wie" dieses gegenseitigen Zusammenwirkens für denjenigen, dem die Erfahrung davon abgeht, immer unbegreiflich bleiben wird.

Zweites Hauptstück.

Ueber die Erklärung und historische Beziehung der Apokalypse.

§. 1.

Wenn es als richtig angenommen werden darf, daß die Apokalypse den prophetischen Schriften des A. T. in der ganzen Form und Darstellungsweise gleichzustellen ist, so werden auch, um ihren Inhalt aufzufinden, dieselben Regeln der Auslegung angewendet werden müssen.

Nachdem der Interpret die einzelnen Theile der ganzen Schrift sorgfältig von einander geschieden hat, muß er die Bilder erläutern, deren gegebene Erklärung nach den Regeln der grammatisch-historischen Interpretation aus der zwischen dem Bilde und dem Vorgebildeten statt findenden Aehnlichkeit, durch den Zusammenhang, aus Parallelen der heiligen Schrift, und aus der ergetischen Tradition zu erweisen ist. Je schwieriger dieß bei den prophetischen Schriften überhaupt und bei der Apokalypse insbesondere ist, desto vorsichtiger muß der Interpret seyn, daß er nicht der Willkühr freien Spielraum gebe, Bildern einen unrichtigen Sinn unterlege, Worte im eigentlichen Sinne nehme, die im uneigentlichen zu nehmen sind, und von einem Bilde mehr als die darin liegende Idee auffasse. Nur dann können die Zusammensetzungen der verschiedensten Thierattribute zu Einem Bilde, die Vereinigung des Menschlichen mit dem Thierischen zu Einem Symbol, die Kühnheit, sogar Menschliches und Thierisches an Wesen aus dem Geisterreich überzutragen, befremdend erscheinen: wenn man in diese Darstellungen mehr legt, als der Verfasser selbst hinein gelegt wissen wollte. Wer kann z. B. Anstoß daran nehmen, das Kap. 5. das Lamm hingeht, das Buch aus der rechten Hand Gottes nimmt, es öffnet und seinen Inhalt bekannt macht: wenn er die Idee festhält, daß das Lamm hier nur Christum als den milden Dulder, der durch seinen Veröhnungstod die Sünden der Welt hinweg nahm, bezeichnet. Doch ich darf hier auf meine Anmerkungen zur Uebersetzung dieses Buches ver-